

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 25 (1969)

Artikel: Jhwh, der Gott der Hebräer

Autor: Schmid, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Eine letzte Auswirkung levitischer Opposition wurde bereits einmal kurz angedeutet und soll hier auch nicht mehr näher erörtert werden. Die Laienschriftgelehrsamkeit, die sich aus der Beamtenweisheit der Königszeit⁸¹ her entwickelt hatte und in Konkurrenz zur priesterlichen Thora-Verfügung geraten war, ist wahrscheinlich eine der Wurzeln für den späteren Pharisäismus gewesen, dessen Vorbehalte gegenüber Priesterschaft wie apokalyptischen Restaurationsversuchen bekannt sind.

JHWH, DER GOTT DER HEBRÄER

Von Prof. Dr. HERBERT SCHMID

In der alttestamentlichen Wissenschaft herrscht heute weitgehend Einmütigkeit darüber, daß der personal, aber nicht lokal gebundene Gott der Erzväter im Lande Kanaan mit den lokalen Erscheinungen des Gottes El und schließlich mit Jahwe, dem Gott vom Sinai, gleichgesetzt wurde. Diesen Stand der Forschung lassen die beiden neuesten religionsgeschichtlichen Monographien von W. H. SCHMIDT¹ und G. FOHRER² mit einigen Nuancen erkennen. Ich selbst neige dazu, in dem Ausdruck «Gott meines/deines Vaters» (Gen. 31, 5. 29. 42) die älteste Bezeichnung für den sogenannten Gott der Väter zu sehen. In Ex. 3, 16 dürfte der «Gott eurer Väter» ur-

begründungen in der Literatur Israels) I, Jerusalem 1966², S. 36 ff. am Beispiel des hellenistischen Judentums.

⁸¹ Vgl. die Arbeiten M. Weinfelds über die Zusammenhänge zwischen Weisheit und deuteronomischer Überlieferung. Einen Überblick siehe in JBL 86, 1967, S. 249–262 (Deuteronomy – the Present State of Inquiry). Dies ist insofern bedeutsam, als in der Beamtenenschaft ja seit Davids Tagen das levitische Element bestimmend vertreten war.

¹ Alttestamentlicher Glaube und seine Umwelt, Neukirchener Studienbücher 6, 1968, bes. S. 17 ff. (Lit.)

² Geschichte der israelitischen Religion, Berlin 1969, bes. S. 20 ff. (Lit.)

sprünglicher sein als der «Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs»³. Diese Benennungen Gottes machen den personalen Bezug zwischen Gottheit und Verehrer und das typisch nomadische Familien- und Sippenbewußtsein deutlich. Traten sich etwa bei einer Vereinbarung zwei Familien- oder Sippenhäupter gegenüber, so mußten die Vatergottheiten durch den Namen des ersten Verehrers, der vielleicht Seher und Haupt des Verbandes in einer Person war, gekennzeichnet werden: «Der Gott Abrahams und der Gott Nahors sollen Recht schaffen zwischen uns» (Gen. 31, 53). Am Ende des gleichen Verses heißt es noch: «Und es schwor Jakob ‹beim Schrecken› (phd) seines Vaters Isaak.» Anscheinend hatte der Sippengott noch eine Bezeichnung, die – vielleicht von einem Dämon übertragen – ihn besonders charakterisieren sollte. Weitere derartige Charakteristika, die immer mit einem Namen in Verbindung stehen, sind außer dem in Gen. 31, 42 bezeugten «Schrecken Isaaks», der «Starke Jakobs», der «Stein Israels» (Gen. 49, 24) und der aus Gen. 15, 1 erschlossene «Schild Abrahams». War die Gottesbezeichnung bei den bisher genannten Belegstellen Elohim, so findet sich die in Isra-el und Ismael enthaltene Bezeichnung El – die in der kanaanäischen Religion auch Name ist – in dem Ausdruck «Gott (= El) deines Vaters» in Gen. 49, 25 (vgl. Ex. 18, 4). Bemerkenswert ist, daß hier der «Starke Jakobs» und der «Stein Israels» vorausgehen und «El (emendiert) Schaddaj» folgt. In der Priesterschrift ist El Schaddaj der Name des Vatergottes (Gen. 17, 1; 28, 3; 35, 11; 48, 3; Ex. 6, 3).

Im Lande Kanaan dürfte in der vormosaïschen Zeit der Vatergott mit lokalen Ausprägungen des einen El verbunden worden sein. Allerdings ist zu beachten, daß ausdrücklich weder der El Roi von Beer Lachaj Roi (Gen. 16, 13), noch der El Olam von Beerscheba (Gen. 21, 33), noch der «El Bethel» (Gen. 31, 13; 35, 7) mit dem «Gott der Väter» gleichgesetzt werden. Wenn selbst in dem elohistischen Text Gen. 21, 33 El Olam in Apposition zu Jahwe tritt oder vielmehr Jahwe dem El Olam vorangestellt wird, so ist zu erkennen, daß der «eine Jahwe» (cf. Dtn. 6, 4) die erwähnten Gottheiten sozu-

³ Das gleiche gilt für die Ausdrücke «Gott deines Vaters» und der «Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs» in Ex. 3, 6. Siehe dazu H. Schmid, Mose – Überlieferung und Geschichte, BZAW 110 (1968), bes. S. 33 ff. (Lit.)

sagen in sich vereinigte und gleichzeitig vor allem auf Grund des Verbotes des Fremdkultes und des Kultbildes veränderte. Dies schließt nicht aus, daß auch schon der Gott der Väter eine relative Ausschließlichkeit beanspruchte: In Sichem ist der wohl lokale El kein anderer als der «Gott (Elohim) Israels» (Gen. 33, 20). Infolgedessen ist die Beseitigung der «fremden Götter» in Sichem (Gen. 35, 1 ff.) nicht unbedingt eine Rückprojektion der dort im Rahmen des Jahwekultes bezeugten gleichen Handlung (Jos. 24, 23). In den folgenden Erwägungen soll wahrscheinlich gemacht werden, daß nicht nur der Gott der Väter, sondern auch der Gott – oder besser – die Götter der Hebräer mit Jahwe gleichgesetzt wurden⁴. Die Problematik um die ḥab/piru-‘Apiru-Hebräer braucht hier nicht ausführlich entfaltet zu werden. Allgemeine Tendenz in der Forschung ist, die biblischen Hebräer mit den ‘Apiru (= ḥab/piru) in Beziehung zu setzen und letztere soziologisch und nicht ethnologisch zu klassifizieren. A. Alt (S. Moscati) stellte fest: «Es scheint sich demnach bei den ḥabiru nicht um ein Volk, sondern um eine soziale Schicht zu handeln. In dieser Frage hilft das Wort ḥabiru/‘pr nicht weiter, denn sein Ursprung ist nicht bekannt und seine Etymologie unklar... Wie sich aus einigen Hinweisen ergibt, mag ḥabiru gelegentlich einem Ethnikon gleichgekommen sein.»⁵ Überzeugender sind meines Erachtens die Ausführungen H. H. Rowleys: «The reference to the gods of the ḥabiru in Hittite texts suggests that we are dealing with ethnic tribes, rather than with a social class, since it is unlikely that social classes had their own deities. Moreover, it is easy to see how an ethnic term could develop a nonethnic usage, and become equivalent to slave, in a community where large numbers of people of this tribal group were reduced to slavery»⁶. Unter sorgfältiger Beachtung vor allem des alttestamentlichen Befundes⁷

⁴ Ob der Gott der Hebräer mit dem je lokalen El in Verbindung gebracht wurde, steht nicht zur Diskussion. Denkbar ist, daß die Götter der Hebräer nichts anderes als hebräische Vatergötter sind. Angeregt wurde ich zu den folgenden Ausführungen durch den Aufsatz von K. Koch, Die Hebräer vom Auszug aus Ägypten bis zum Großreich Davids, VT XIX (1969), S. 37–81.

⁵ RGG³ III (1959), Sp. 106.

⁶ From Joseph to Joshua, 1950, S. 52f.

⁷ «Hebräer» (Sing. und Plural) im AT: Gen. 14, 13; 39, 14–17; 40, 15; 41, 12; 43, 32; Ex. 1, 15f. 19; 2, 6f. 11. 13; 3, 18; 5, 3; 7, 16; 9, 1. 13; 10, 3; 21, 2;

kommt K. Koch in seinem in Anm. 4 erwähnten Aufsatz zu einem ethnischen Verständnis der Hebräer. Er stellt fest, daß Hebräer im AT hauptsächlich im Umgang mit Ägyptern und Philistern vorkommen. Aus den Philister-Stellen ergibt sich unter anderem, daß «Hebräer» keine soziologische Kategorie ist, sondern die Bewohner des palästinensischen Berglandes meint. «Mit ‹Hebräer› verbindet sich eine weit gespannte ethnologische Vorstellung, mit ‹Israel› die des (um Saul gescharten) Kult- und Kriegsaufgebots» (S. 50). Aus den Ägypter-Stellen folgert K. Koch unter anderem, daß auch hier der Name «Hebräer» auf die Zugehörigkeit zu einer Völkergruppe ziele, «von der die Ägypter sich durch bestimmte Tabus absondern». Der ältere Auszugssagenkranz habe von Hebräern und nicht von Israeliten gesprochen; dementsprechend werde der Gott des Auszugs ursprünglich «Gott der Hebräer» genannt (S. 62). Weiter wird S. 70 auf Grund ägyptischer Texte⁸ festgestellt: «Die in den Inschriften der Ramessidenzeit genannten ‚apiru lassen sich von den ‚ibrîm der Auszugssagen nicht trennen.»⁹

Auf diesem Hintergrund seien nun die alttestamentlichen Belegstellen für den Gott der Hebräer untersucht. Es handelt sich um folgende jahwistischen Texte: Ex. 3,18; 5,3; 9,1.13; 10,3. Sie gehören meines Erachtens alle den Traditionen der von mir vermuteten «Wüstenfestgruppe» an, die aus Ägypten entlassen wurde und schließlich am Gottesberg in Kadesch mit der Moseschar, die Jahwe am Meer und am Sinai erlebt hatte, zusammentraf¹⁰. Wurde bereits dort der «Gott der Hebräer» mit Jahwe identifiziert? Darauf ist am Schluß dieses Aufsatzes zurückzukommen.

Die erste Stelle steht in dem jahwistischen Komplex 3,16–22. V. 18b lautet: «Und du sollst – auch die Ältesten Israels – zum

Dtn. 15,12; I Sam. 4,6.9; 13,3.7.19; 14,11.21; 29,3; Jer. 34,9.14; Jona 1,9.

⁸ Siehe K. Galli, Textbuch zur Geschichte Israels, 1968², S. 34ff.

⁹ K. Koch (S. 70) weist noch darauf hin, daß in dieser Zeit außer den ‚apiru auch die Hurriter eine verbreitete Bevölkerungsschicht waren. Im AT gelten letztere als die Urbewohner von Seir (cf. Gen. 14,6; 36,20; Dtn. 2,12.22; I Chr. 1,39). Es wäre dann nicht verwunderlich, daß sich in den Erzvätergeschichten hurritische Sitten und Gebräuche finden. Hängen aber die biblischen Hurriter ethnisch mit den Hurritern von Nuzi und der Herrschaftsschicht des Mitanni-Reiches zusammen?

¹⁰ Siehe meine in Anm. 3 erwähnte Arbeit, S. 33, 39ff.

König Ägyptens kommen und ihr sollt zu ihm sagen: Jahwe, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet; und nun, laß uns einen Dreitage weg in die Wüste ziehen damit wir, Jahwe, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen!» Nach der vorausgehenden Berufungserzählung ist Jahwe wohl dem Mose, aber nicht den Ältesten «begegnet» (nqrh). Dies spricht dafür, daß das Wüstenfest nachträglich mit der Berufung Moses verbunden wurde. Die «Ältesten Israels», die in den Zusammenhang des Wüstenfestes gehören, dürften Hebräer gewesen sein, die dem «Gott der Hebräer» in der Wüste opfern wollen, der mit Jahwe identifiziert wurde. Die Hebräer selbst waren in Familien und Sippen gegliedert, sonst könnte in Ex. 2, 11 nicht von einem «hebräischen Mann von seinen (sc. Moses) Brüdern» die Rede sein. Der Gott der Hebräer war die Gottheit der dortigen Gesamthebräer und nicht bloß einiger Familien oder Sippen. Die Hebräer fühlten sich wohl allesamt verwandt, wozu die Annahme eines Stammvaters (Gen. 10, 24f. J; 11, 16f. P) paßt.

Subjekt der Rede in Ex. 5, 3 sind die Ältesten, und nicht etwa Mose und Aron (Nachtrag in Vers 4), die nach Vers 20 draußen stehen. Die Ältesten sprachen: «Der Gott der Hebräer ist uns begegnet (nqr'); laß uns einen Dreitageweg in die Wüste ziehen, damit wir Jahwe, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen, auf daß er uns nicht schlage mit Pest oder Schwert!» Die Ältesten beziehen sich vor dem Herrscher nicht auf Jahwe, den er nicht kennt (Vers 2), sondern auf den «Gott der Hebräer», der ihm so wenig wie die Hebräer selbst unbekannt sein kann. Das angestrebte Opfer in der Wüste hat einen apotropäischen Zweck – Abwehr von Pest (cf. 1 Sam. 4, 8) und Krieg –, was auch den Ägyptern zugute käme.

Nach 7, 16b soll Mose zum Pharaosagen: «Jahwe, der Gott der Hebräer hat mich zu dir gesandt, um auszusprechen: Schick mein Volk fort, damit es mir in der Wüste (kultisch) diene!» Da in Vers 17f. Jahwe selbst mit seinem Stab auf den Nil schlagen will, um das Wasser in Blut zu verwandeln, ist anzunehmen, daß nachträglich diese Handlung Mose zugeschrieben wurde (Vers 20b). Die Plage soll zur Jahweerkenntnis, nicht etwa zur Erkenntnis des (allseits bekannten) Gottes der Hebräer führen.

In 8, 22 ist von «Jahwe, unserem Gott» und nicht vom Gott der Hebräer die Rede. Letzterer ist aber inbegriffen, da von einem Op-

fern die Rede ist, das den Ägyptern ein Greuel ist wie die Mahlgemeinschaft mit den Hebräern (Gen. 43,32; cf. 46,34). In 9,1.13 finden sich die stereotypen Wendungen, die Mose vorbringen soll: «So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer, schick mein Volk fort, damit es mir (kultisch) diene!» Im ersten Fall geht es um eine (schwere) Pest, die nach 5,3 abgewehrt werden sollte (cf. 9,15).

In 10,3 sagen Mose und Aron zum Pharao: «So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Wie lange weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Schick mein Volk fort, damit es mir (kultisch) diene!» Die Ägypter verachteten die Hebräer und sicherlich auch ihren Gott. Nun soll sich der Pharao vor ihm demütigen. Der Pharao sah vorübergehend seine Verfehlung gegenüber dem Gott Jahwe ein (V. 16). Er lehnte es aber ab, für das Opferfest in der Wüste Schlacht- und Ganzopfer mitzugeben, das heißt wohl, Tiere für diese Opfer bereitzustellen. Auch eine mittelbare Kultgemeinschaft mit den Hebräern ist dem Herrscher unmöglich.

Da der «Gott der Hebräer» mit Jahwe gleichgesetzt und in vermutlich zum Teil durch Jahwe und «unser Gott» (Elohim) ersetzt wurde, ist mit K. Koch anzunehmen, daß es sich um eine ursprüngliche Gottesbezeichnung handelt. Auffallend ist, daß sich dieser Gott den Hebräern zuwendet und durch deren Ältesten dem ägyptischen König, daß er den Opferdienst in der Wüste, aus der die Hebräer kommen, verlangt, aber auch eine verheerende Macht über Ägypten und die Ägypter hat. Die personale Bindung kommt schon durch die Bezeichnung «Gott der Hebräer» selbst zum Ausdruck.

Bemerkenswert ist weiter, daß in dem Vertrag zwischen Hattusil und Ramses II.¹¹, in dessen Regierungszeit die Unterdrückung der biblischen Hebräer allgemein angesetzt wird (cf. Ex. 1,11), nach den Göttern der Lulahhi die «Götter der Ḫapiri» (ilani ḥapiri) auf einer Liste von über 80 – im akkadischen Duplikat von über 100 – Gottheiten aufgeführt sind, die im Rahmen der vertraglichen Vereinbarungen angerufen werden. Während viele Götter und Göttinnen durch Namen oder/und durch die Hinzufügung einer Stadt oder eines Landes spezifiziert werden, zum Beispiel «Ischтар von

¹¹ Siehe J. B. Pritchard, Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, 1955², S. 205f.

Ninveh» oder «die Götter und Göttinnen des Hethiterlandes», werden nur die «Götter der Lulahhi» und die «Götter der Ḫapiri» durch ein Gentilicium charakterisiert. Ich möchte annehmen, daß auch im Hinblick auf den Vertrag zwischen dem Hethiterreich und Ägypten eine ethnische Bezeichnung eher angebracht ist als eine soziale, zumal Lulahhi und Ḫapiri in Parallele stehen und außerdem, wie H. H. Rowley betont, Gottheiten sozialer Schichten fragwürdig sind. Jedenfalls ist die personale Bindung dieser Götter an die Ḫapiri bezeichnend. Letztere sind nicht (mehr) das Volk eines Landes, da dieses sonst wie bei vielen anderen Gottheiten der Liste erwähnt werden müßte. Ob die «Götter der Hebräer» Vatergottheiten waren, die nach Gen. 31,53 bei einem Vertrag angerufen wurden, läßt sich kaum beweisen. Schwer zu sagen ist auch, ob ihre Singularisierung im AT («der Gott der Hebräer») lediglich auf die Gleichsetzung mit Jahwe zurückzuführen ist. Der in einem assyrischen Text¹³ bezeugte «Gott Ḫap/biru» (^{ilu} ḥapiru) könnte darauf schließen lassen, daß «ḥap/biru» auch eine Gottesbezeichnung war, die analog ^{ilu} Amurru unter Verwendung des Stammes- oder Volksnamens gebildet wurde. Hinter Ḫap/biru steht wohl der Name des Stammvaters, der im Alten Testament Eber genannt wird (Gen 10f). Sollten sich die außerbiblischen Hebräer auf einen gemeinsamen Stammvater zurückgeführt haben, so könnte auch von dem einen Gott dieses Vaters geredet worden sein. Dieser Vatergott hätte dann seinerseits das Gemeinschaftsbewußtsein aller, die sich Hebräer nannten, gefördert. Über Spekulationen ist bei dem außerbiblischen Quellenbefund kaum hinauszukommen.

Das Alte Testament kennt zwar den «Gott der Hebräer» in der jahwistischen Quellenschicht, aber keinen «Gott Ebers». Dagegen

¹² Dabei dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß Ḫab/piru-‘Apiru-Hebräer, wenn sie im Bereich eines anderen Staates als «Fremde» («Fremdarbeiter») leben, eine soziologische Bezeichnung darstellt. Wahrscheinlich sind hier Differenzierungen notwendig; siehe K. Koch, S. 68f., und G. Fohrer, Die Vorgeschichte Israels im Lichte neuer Quellen, Das Wort im ev. Rel.-Unterricht 2 (1965/66), S. 6f. im Hinblick auf die Ḫab/biru der Amarna-Briefe. Siehe neuerdings W. Helck, Die Bedrohung Palästinas durch einwandernde Gruppen am Ende der 18. und am Anfang der 19. Dynastie, VT XVIII (1968), 472–480.

¹³ Siehe H. H. Rowley, S. 52f. Fußnote 9 (Lit. und Diskussion).

ist dieser Stammvater von J (Gen. 10, 21. 24f.) und P (Gen. 11, 14ff.) bezeugt. Da die priesterschriftliche Genealogie vollständig ist, sei damit begonnen: Sem ist neben Ham und Japhet ein Sohn Noas (Gen. 9, 9ff.; 10, 1) und Vater von Elam, Assur, Arpakschad, Lud und Aram (10, 22). Seine Nachkommen über Arpakschad sind: Schelach, Eber, Peleg, Reu, Serug, Nachor, Terach, dem Vater von Abraham, Nachor und Haran (11, 10ff.)¹⁴. Da die unvollständig erhaltene jahwistische Schicht ebenfalls von Noa, Sem, Ham (= Vater Kanaans) und Japhet und den Sem-Nachkommen Eber und Peleg – Arpakschad/Schelach/Eber in 10, 24 sind vielleicht redaktionell – spricht, ist das priesterschriftliche Schema älter als das des J, der meines Erachtens am besten in die Zeit Davids und Salomos paßt. Bemerkenswert ist nun, daß J nicht bloß unvollständig ist, sondern das bei P erhaltene Schema, das ihm vorgelegen haben muß, abändert. Ist 10, 24 eine Glosse auf Grund von 11, 12ff. (P), so fällt auf, daß Eber als der Vater von Peleg und Joktan (10, 25ff. J) an Sem herangerückt wird, ja mit ihm eigentlich identifiziert wird: «Und auch dem Sem selbst wurde geboren (ein Sohn), (dem) Vater aller Söhne Ebers, (dem) größeren Bruder Japhets» (10, 21). «Vater aller Söhne Ebers» kann nicht der Sohn Sems sein, da dieser nicht der älteste Bruder Japhets wäre. Ausgeschlossen ist, daß sich Vers 21 bβ nur auf den Versteil a bezieht, so daß bloß von Sem gesagt würde, er sei der älteste Bruder Japhets vor Ham. Der erste Noasohn und Stammvater der «Semiten» – ein Name, der in der Völkertafel weder philologisch noch gar rassisch zu verstehen ist – muß in der Zeit des Jahwisten ein hohes Ansehen in Palästina und seiner Umwelt besessen haben, sonst wäre Eber, der in P der vierten Generation nach Sem angehört (11, 10ff.), nicht an Sem herangerückt und letztlich mit ihm identifiziert worden. Eber erhält damit die Würde eines Sohnes des allseits bekannten «Fluthelden». J verrät damit hebräische Interessen, die David, der nach I Sam. 29, 3 hebräischer Söldnerführer war, in seine Großreichpolitik paßten¹⁵.

¹⁴ Da Peleg (phaligu), Serug (sarugi), Nachor (til naḥiri), Terach (til turahi) und Haran auch Ortsnamen im oberen Euphratgebiet sind, läßt sich vermuten, daß Eber ebenfalls als Stammvater dort beheimatet ist, also von Abraham nicht weit entfernt lebte.

¹⁵ Siehe dazu K. Koch, S. 71ff. («Die Hebräer-Völker bei J» und «Die

Die Angleichung Ebers an Sem¹⁶ hatte einmal zur Folge, daß der «Gott Sems» (Gen. 9, 26) nun als «Gott Ebers» galt. Vielleicht wurde deswegen nicht mehr vom diesem Vatergott gesprochen, der wohl religionsgeschichtlich hinter dem «Gott der Hebräer» steht. Zum anderen dürfte unter der Voraussetzung eines hohen Alters für den Ausdruck «Jahwe, der Gott Sems» (9, 26) durch diese Gleichsetzung Jahwe zum Gott Ebers und damit der «Söhne Ebers» (= Hebräer) erklärt worden sein. Dabei ist die antikanaanäische – und religionsgeschichtlich gesehen: antibaalistische – Tendenz nicht zu übersehen (cf. 9, 26f.). Letztlich geht es um Jahwe, der bei J durch seine Anrufung seit Enosch (Gen. 4, 26) und durch die Gleichsetzung mit dem Gott Sems eine universalistische und sozusagen semitisch-ökumenische Bedeutung haben soll.

Die gleiche Tendenz zeichnet sich in der jahwistischen Schicht der Wüstenfesttradition ab. Der Gott der Hebräer, der dem ägyptischen König bekannt ist, ist Jahwe. Ihn soll der hamitische Herrscher erkennen (Ex. 9, 13; cf. 5, 2) und ihm sogar durch die Hebräer indirekt kultisch dienen (Ex. 10, 25). Jahwe ist der Gott für alle Hebräer (Ex. 3, 18; 5, 3), der Macht über Ägypten hat, zum Heil und zum Unheil.

Abschließend soll, sozusagen als Gegenprobe, ein Blick auf den Elohisten geworfen werden: er kennt keine universale «Urgeschichte», keine anderen Vatergottheiten als den «Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs», der am Gottesberg mit Jahwe gleichgesetzt wird; innerhalb der Wüstenfesttradition vermeidet er den Ausdruck «Gott der Hebräer». Israel wohnt für ihn gesondert und rechnet sich nicht unter die Völker (Num 23, 9). Warum hatte er Angst vor einem Universalismus oder einer hebräisch-semitischen Ökumene¹⁷?

Ideologie im Großreich Davids»). Der antiägyptische Hebräer Mose (cf. Ex. 2, 11ff.) dürfte eine politisch opportune Gestalt gewesen sein, doch soll dieser Frage hier nicht weiter nachgegangen werden.

¹⁶ Dieser Angleichung entspricht die etwas kurzsinnige Erklärung Kanaans zum Sohne Hams und schließlich die Ersetzung des letzteren durch Kanaan bei J (Gen. 9, 18. 21ff.). Kanaan konnte an die Stelle des Hamsohnes Mizraim treten (10, 6 P), da Kanaan in vorphilistäischer Zeit unter ägyptischer Hegemonie stand.

¹⁷ El ist ihm freilich nicht unbekannt. Abraham ruft den Namen «Jahwes,

Die vorausgegangenen Feststellungen und Erwägungen machen es sehr wahrscheinlich, daß der Gott der hebräischen Wüstenfestgruppe, die endgültig aus Ägypten entlassen worden war, in Kadesch, wo der Gottesberg Horeb zu suchen ist, mit dem Jahwe der Moseschar gleichgesetzt wurde. Vielleicht fand diese Identifikation des Gottes der Hebräer vor der Verbindung des Gottes der Väter mit Jahwe statt; vielleicht war aber der Vatergott der protoisraelitischen hebräischen Brüder (cf. Ex. 2, 11) im «Gott der Hebräer» einbegriffen. Die alttestamentlichen Belegstellen kennen lediglich die Gleichsetzung Jahwes mit dem Gott der Väter (cf. Ex. 3, 15 E) und mit dem Gott der Hebräer (3, 18b), aber nicht die Identifikation der beiden letzten Gottheiten.

REZENSIONEN

H. D. LEUNER: *Religiöses Denken im Judentum des 20. Jahrhunderts*. Schriftenreihe für christlich-jüdische Begegnung. Band 1. Theologischer Verlag Rolf Brockhaus, Wuppertal 1969. 93 S. DM 5,80.—

E. STERLING: *Kulturelle Entwicklung im Judentum von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Id., Band 2. 53 S. DM 3,80.—

Angesichts des weitgehenden Mangels an seriöser Information über Juden und Judentum im christlichen Bereich kann man die Initiative, eine eigene «Schriftenreihe für christlich-jüdische Begegnung» ins Leben zu rufen, nur freudig begrüßen. Verantwortlich hiefür zeichnen Prof. G. Harder und Prof. Helmut Esser, womit gewiß für solide Qualität der Veröffentlichungen gebürgt ist. Eine «Begegnung», wie man sie nun christlicherseits mit dem Judentum schon mehr als zwanzig Jahre herbeizuführen sucht, muß ja, abgesehen von der Belastung durch die Vergangenheit, im Grunde so lange problematisch bleiben, als man aus Unkenntnis des wahren Wesens dessen, den man als Gesprächspartner gewinnen will, stets Gefahr läuft, im Grundsätzlichen doch aneinander vorbeizureden. Auch besteht von christlicher Seite eine gewisse

des El Olam» in Beerscheba an (Gen. 21, 33), El und Jahwe stehen in Num. 23, 8 in Parallele. Nachträglich sei verwiesen auf G. Wallis, Die Tradition von den drei Ahnvätern, ZAW 81 (1969), S. 18–40.